

Er scheint täglich,

mit Ausnahme der Tage nach den Feiertagen.

Abonnements-Preis:

pro Quartal 75 S. bei allen Reichspostämtern
und der Expedition dieses Blattes.



Expedition:

Markt, Tuchlaube Nr. 9 (A. Seibrich).

Insertions-Preis:

für die vier Mal gespaltene Petit-Beile oder
breiten Raum 10 S.

Die Post aus dem Riesengebirge.

Politisches Unterhaltungs-Blatt für alle Stände.

N^o 268.

Hirschberg, Donnerstag den 16. November.

1882.

Die Thronrede.

Wer bis dahin noch daran gezwifelt hat, daß unsere Regierung mit den Reformen Ernst machen will, dem wird die heutige Thronrede die Augen öffnen. Die Vorlagen, welche in derselben in Aussicht gestellt sind, wenn auch im Einzelnen unbekannt, entsprechen vollständig dem conservativen Programme, und stehen zu unserer großen Freude die Worte der Thronrede durchaus nicht im Einklange mit den bekannten Aeußerungen einiger strebsamer Officiösen, sondern zeigen, daß die Regierung mit allem Ernste daran geht, die große Aufgabe der Reformen kraftvoll in die Hand zu nehmen. Der erste Satz der Thronrede zeugt schon, daß man ernstlich daran geht, die indirecten Steuern fest in die Hand zu nehmen, und ist man begierig, zu wissen, welche Art der indirecten Steuern in Vorschlag gebracht werden sollen. Der darauf bezügliche Satz der Thronrede lautet folgendermaßen:

„Das Mißverhältniß zwischen dem Bedürfnisse und den Mitteln des Staates, welches seit Jahren zu Anträgen auf Einführung neuer, indirecter Steuern beim Reich veranlaßt hat, besteht infolge der bisherigen Ablehnung fast aller dieser Anträge auch jetzt noch fort. Dasselbe ist ein so erhebliches, daß es ohne die endliche Eröffnung solcher Hilfsquellen nicht ausgeglichen werden kann.“

Die Thronrede erklärt, daß die Regierung ohne solche Mehr-Einnahmen gezwungen sei, Schulden zu machen und daß ein darauf bezügliches Gesetz vorgelegt werden würde.

Von der Vorlage eines Verwendungsgesetzes, welches übrigens stets abgelehnt wurde, wird abgesehen werden, dagegen wird die Regierung sich bemühen, „durch besondere Gesetzentwürfe die beabsichtigten Erleichterungen der Communal- und Schul-

lasten, sowie die Verbesserung der Beamtenbesoldungen in Verbindung mit wünschenswerthen organischen Neuordnungen zu bringen.“

Die Durchführung dieser Dinge wird abhängig sein von den etwaigen Bewilligungen der Kammern. Für die armen Leute aber duldet das Herz unseres Landesvaters keinen Aufschub, indem es heißt:

„Nur in einem Punkte kann dieser zeitraubende Weg nicht eingeschlagen werden: Die Entlastung der ärmeren Klassen der Bevölkerung von dem Drucke der Klassensteuer muß nach Meiner Ueberzeugung ohne Verzug herbeigeführt werden. Es ist mein Wunsch, die mit der Erhebung dieser Steuer verbundenen, harten und die Noth steigenden Executionen bald beseitigt zu wissen. Es wird Ihnen ein Gesetzentwurf wegen sofortiger vollständiger Aufhebung der vier untersten Stufen der Klassensteuer vorgelegt werden, welcher daher auch die einstweilige Deckung für den Ausfall vorzusehen hat.“

In Bezug auf die Verwaltungsgesetze will die Regierung eine Vereinfachung derselben in Vorschlag bringen, was gewiß Denjenigen, welche die Zustände in unseren Kreisen kennen, sehr sympathisch sein wird.

In Bezug auf die Härten unseres neuen Gerichtsverfahrens stellt die Thronrede ebenfalls Reformen in Aussicht, welche unseren Landmann sicherlich angenehm berühren werden, indem es heißt:

„Zur Beseitigung der Mängel und Härten, welche sich bei der Zwangsvollstreckung in unbewegliches Vermögen herausgestellt haben, wird Ihnen ein Gesetzentwurf vorgelegt werden.“

In Bezug auf den Kulturkampf sagt die Thronrede: „Die Wiederanknüpfung des diplomatischen Verkehrs mit der römischen Kurie ist zu Meiner Freude der Befestigung freundlicher Beziehungen

zu dem Oberhaupte der katholischen Kirche förderlich gewesen, und hege Ich die Hoffnung, daß die verhältnißmäßige Gesinnung, welche Meine Regierung zu betheiligten nicht aufhören wird, auch ferner günstigen Einfluß auf die Gestaltung unserer kirchenpolitischen Verhältnisse üben werde.“

Endlich betont die Thronrede die friedlichen Beziehungen Deutschlands zu allen Nachbarstaaten.

Die Eröffnung fand (s. auch unter Berlin) in herkömmlicher Weise statt. Seine Majestät, offenbar erfreut über den conservativen Ausfall der Wahlen, eröffnete, wie bekannt, selbst den Landtag und las mit lauter, kräftiger Stimme die Thronrede vor, welche mit ernstem Schweigen angehört wurde. Nur bei Erwähnung der Steuerbefreiung der vier untersten Steuerklassen, sowie bei der Verkündigung des guten Verhältnisses zu allen Staaten entstand eine laute, freudige Bewegung des Beifalls. Hocherfreut waren die Anwesenden über das frische Aussehen des Kaisers, der mit elastischem Schritte die Stufen zum Throne hinauf- und herabstieg. Der Alterspräsident von Bockum-Dolffs brachte das übliche, begeistert aufgenommene Hoch auf Seine Majestät aus.

Politische Uebersicht.

Deutsches Reich.

Berlin, 14. Nov. Se. Majestät der Kaiser und König nahm Vorträge entgegen und begab sich darauf in den Dom, um dort mit dem Kronprinzen und den anderen königlichen Prinzen dem Gottesdienste beizuwohnen, welcher der Eröffnung beider Häuser des Landtages vorausging. Nach Beendigung des Gottesdienstes fuhr der Kaiser vom Dom aus direct in's königliche Schloß, woselbst Allerhöchstdieselbe um 12 Uhr Mittags, umgeben von den königlichen Prinzen, der

Haus Falkenberg.

Roman nach dem Englischen von U. Rosen. 53

[Fortsetzung.]

„Sieben,“ erwiderte Lord Delmere ernst.

„Die Deinige nicht mitgezählt.“

„Kein Privatgefühl könnte mich veranlassen, im Gegensatz zu meiner Partei zu stimmen, auch würdest Du mir einen solchen Schritt gar nicht zumuthen, Laura.“

„Möglich. Sieben also, ohne die Deinige.“

Der Feldmarschall sah tief gekränkt aus. Er fühlte recht wohl, daß die so scherzhaft ausgesprochene Drohung sich in ihren Folgen sehr schwerwiegend zeigen könnte. Der Einfluß dieser stolzen und entschlossenen Frau auf die jungen Pairs war bekannt. Die Parteien befanden sich, Dank der Reformbewegung, in einem sehr kritischen Zustande, und jede Stimme war für das Ministerium von Wichtigkeit. Aber selbst diese Erwägungen konnten ihn nicht bestimmen.

„Ich weiß, daß Sie nicht im Ernst sprechen, gnädige Frau,“ sagte er, „Ihre Grundsätze sind viel zu unerschütterlich, um Ihnen einen solche Schwentung zu gestatten.“

„Ich bin eine Frau, Herzog, und der Grundsatz, welchen mein Geschlecht am höchsten hält, ist die Bewilligung seiner Wünsche. Vierundzwanzig Stunden bewillige ich Ihnen noch Waffenstillstand, wenn Ihnen das angenehm ist. Danach Krieg bis auf's Messer, wie Ihnen die Guerrillas bei Ihrem spanischen Feldzuge zuzurufen pflegten.“

„Diese Frau,“ murmelte der Herzog, als seine Gäste sich entfernt hatten, „ist im Stande, jedes Unheil zu stiften. Sie ist klug, witzig und einflußreich. Ich wollte, sie hätte etwas Vernünftiges von mir verlangt, etwas, was ich ihr hätte gewähren können. Bah! Das wäre ihrem Geschlechte nicht möglich gewesen. Zum Glück steht die große Debatte so nahe bevor, daß sie ihre Streitkräfte weit schneller sammeln müßte, als ich es jemals vermochte.“

„Ein Fahnenflüchtiger! Niemals! Niemals!“ Da der Herzog von Wellington den angebotenen Waffenstillstand nicht förmlich angenommen hatte, war sie nach allen Regeln der Kriegskunst berechtigt, ihre Feindseligkeiten nach Belieben zu beginnen. Lord Delmere, welcher die Gewandtheit und die Beharrlichkeit seiner Schwester kannte, war ihr Schweigen auf der Rückfahrt unbehaglich. Er würde es weit lieber gesehen haben, wenn sie ihren Aerger verrathen und sich bitter über ihren Mißerfolg beklagt hätte.

„Du scheinst dem Herzog zu zürnen,“ bemerkte er.

„Sehr!“ war die trockene Antwort.

„Aber Du denkst doch nicht im Ernst daran, Deine Drohung wahr zu machen und Stimmen für die Radicals zu sammeln. Ich weiß, Du verabscheuest sie.“

„Entsetzlich.“

„Du wirst die Sache also auf sich beruhen lassen?“

„Nein, Anton. Sieh, mein ganzes Herz ist dabei betheilig, und ich muß diese Beugung um jeden Preis erlangen. Der Sieger von Waterloo wird vielleicht die Erfahrung zu machen haben, daß ich als Feindin durchaus nicht zu verachten bin. Almas,“

fügte sie hinzu, „ist eine Macht im Staate so gut wie die Horse-Guards.“

„Es ist die Pflicht des hohen Adels, zusammen zu halten.“

„Gewiß, aber eben deshalb hätte der Herzog Vernunft annehmen müssen.“

„Ich sagte Dir voraus, wie eigensinnig Du ihn finden würdest.“

„Und sind das Frauen weniger, Anton? Der Streit zwischen Seiner Durchlaucht und mir regt mich angenehm auf, er macht mir fast Vergnügen. Es wird für mich ebenso ruhmvoll wie befriedigend sein, seine Hartnäckigkeit zu besiegen.“

„Das hoffst Du doch nicht etwa wirklich?“

„Gewiß, Anton, gewiß. Ich bin mir zwar über meine Mittel noch nicht klar, aber sie werden mir schon einfallen. Auch das Wagniß habe ich mir noch nicht überlegt, aber ich habe nicht viel Zeit zu verlieren. Ich muß den Angriff bald beginnen. Willst Du beim auswärtigen Amt aussteigen?“

„Nein, ich will den heutigen Tag bei Dir zubringen.“

„Ich danke Dir für Deine freundliche Absicht, aber ich wäre heute eine zu schlechte Gesellschaft für Dich. Ich bin müde und abgespant.“

„Laura sinnt auf Unheil,“ dachte Lord Delmere, als seiner Schwester Wagen weiter fuhr, nachdem er bei seiner Wohnung ausgestiegen war. Ich habe es in ihren Augen gelesen. Der Streit ist entbrannt. Es wäre im Grunde doch recht belustigend, wenn der stolze Herzog unterliegen, einer Frau weichen müßte.“

Generalität, den Staatsministern, den Wirklichen Geheimen Räten und den Räten I. Klasse etc. im Weißen Saale den Landtag in Person eröffnete. Nach der Eröffnung lehrte Se. Majestät in's königliche Palais zurück und arbeitete daselbst mit dem Staatsminister von Stosch und dem Chef des Militär-Cabinetts.

Der Kronprinz und Prinz Wilhelm nahmen heute Morgen an dem Gottesdienst im Dom und an der Eröffnung des Landtages im Schlosse Theil.

Beim Prinzen Albrecht findet heute Familientafel statt, an welcher der Kaiser, der Kronprinz und sämtliche königliche Prinzen und Prinzessinnen theilnehmen.

Der Kultusminister von Gossler hatte sich am Sonnabend Morgen zum Reichskanzler Fürsten von Bismarck nach Varzin begeben, von wo er gestern Abend zurückkehrte.

Alle Diejenigen, welche schon jetzt (wie unsere hiesige Fortschrittspresse) auf einen Thronwechsel speculiren, werden sich, wie dies in der Natur der Sache liegt, sehr geirrt haben. Eine officiöse Mittheilung lautet: „Die Herren, die dem Fürsten Bismarck gegenüber nur noch Hemmungsgedanken haben, so lange derselbe im Amte bleibt, übersehen jedoch die Sachlage. Sie übersehen vor Allem, daß die Forderungen des Fürsten Bismarck nicht willkürliche, sondern aus dem dringendsten Bedürfnisse des Reiches geschöpft sind. Man sagt durchaus nicht zu viel mit der Behauptung, daß von der Erfüllung dieser Forderungen die Lebensfähigkeit des Reiches abhängt. Dies auszuführen in Bezug auf die Steuerreform, Socialreform und auch in Bezug auf die preußische Verwaltungreform, möge später noch einmal versucht werden. Heute sei nur erinnert, daß kein Regierungswechsel in Preußen dazu führen kann, diese Forderungen auszulösen, und daß man sich nicht zur Vollstreckung eines Testaments dadurch vorbereiten kann, daß man Alles thut, dieselbe unmöglich zu machen. Wenn der Reichskanzler eines Tages von der politischen Bühne zurücktritt, — was zum Heile des deutschen Volkes noch lange hinauszuschieben vielleicht im Willen der Vorsehung liegt — wenn er aber zurücktritt, dann wird die Nation mit unwiderstehlicher Deutlichkeit die Nothwendigkeit seiner Pläne erkennen und gewiß nicht den Feinden derselben das Vertrauen zu ihrer Durchführung schenken.“

Die Zahl der Grundstücke, die seit einem Jahrzehnt in die Hände der Juden in Berlin übergegangen, ist eine verhältnißmäßig sehr bedeutende; die jüdischen Etablissements und Werkstätten, die sich durch den Fleiß und die Entbehrungen der Christen ihre Existenz fristen, hat sich seit 1876 nahezu verdreifacht; mehr als der dritte Theil der Herren an der Börse gehört dem auswählten Volke an, bezugleich ein erheblicher Theil der Rechtsanwälte, welche die finanziellen und ausbeuterischen Unternehmungen der jüdischen Börse-Barone mit ihrem juristischen Beirath unterstützen; und nun gar die jüdische Zeitungspressen, welche die Vorrechte der Juden, die sie durch die Ansammlungen ihrer Capitalien auf Kosten ihrer depödirten christlichen Mitbürger erworben, zu beschützen und zu erweitern bestrebt ist. Wahrlich, das giebt zu denken!

Wilhelm IV., der zur Zeit den englischen Thron einnahm, war nicht durch hervorragende Geistesgaben ausgezeichnet, aber rechtschaffen und gütig, wenn auch hartnäckig und ungestüm. Es gab während seiner kurzen Regierung Momente, in denen das Scepter in seiner Hand alle Machtfülle bedeutete, und er die Wagschale der Gewalt zwischen dem Parlamente und dem Volke hielt.

Die Nation ahnte kaum, wie viel sie der Klugheit und dem Einflusse der Königin Adelaide verdankte, deren vortreffliche Rathschläge ihren Vatten von manchem übereilten Schritt zurückhielten. Sie beherrschte ihn durch ihre Milde und Sanftmuth, und König Wilhelm war ihr dafür auf's Innigste zugethan.

Die Gräfin Chesterton war der Liebling des königlichen Paares. Der König liebte sie um ihres glänzenden Erzählungstalentes willen, seine Gemahlin wegen ihres tadellofen Lebenswandels und des vortrefflichen Deutsch, in welchem die liebenswürdige Adelaide sich so gern unterhielt. Denn sie hatte sich noch immer nicht eine vollständige Kenntniß der Sprache ihrer Unterthanen angeeignet.

Es traf sich, daß an demselben Abend ein Gala-Diner bei Hofe stattfinden sollte, und in der Liste der Gäste befand sich glücklicherweise auch der Name der Gräfin Chesterton. Sie hatte Anfangs beabsichtigt, die Ehre unter dem Vorwande eines Unwohlseins abzulehnen. Denn Alice's Krankheit beschäftigte ihr Gemüth zu lebhaft, um sie für solche Zerstreung empfänglich zu machen. Jetzt freute sie sich, im Orange der Ereignisse die erforderliche Entschuldigung vergessen zu

Gardelegen. Hier wurde bei der Nachwahl für den Minister Maybach der Candidat der Conservativen, Herr Gutsbesitzer Schulz-Lupitz, einstimmig (mit 199 Stimmen) zum Mitgliede des Abgeordnetenhauses gewählt.

Oesterreich-Ungarn.

In Bezug auf die ernstlichen Arbeiter-Unruhen schreibt ein hervorragendes Blatt: „Die Aufgabe der österreichischen Regierung muß es sein, diesen Symptomen schon jetzt Rechnung zu tragen, ehe man „um eine Idee zu spät kommt“. Wäre es richtig, daß die Regierung — wie man in manchen Kreisen behauptet — legislatorische Maßregeln zur Verbesserung des Looses der Arbeiter plant, so wäre dies ein erfreulicher Beweis richtiger Würdigung des Ernstes der Lage.“

Türkei.

Aus der türkischen Hauptstadt geht uns die Kunde eines neuen, wider den Sultan gerichteten Attentats-Versuches zu. Man hält die Sache aber möglichst geheim. Der Attentäter ist ein Soldat der Palastwache.

Provinzielles.

Liegnitz, 14. Nov. Als letzte Nacht der nach Berlin abgehende Personenzug den Bahnhof verlassen hatte, fand man in der Nähe des Bahnüberganges einen Menschen auf dem Bahnkörper liegend vor. Wie sich später herausstellte, ist derselbe an der bezeichneten Stelle auf bisher unermittelte Weise aus dem Coupé gefallen und hat sich dadurch derartige Verletzungen zugezogen, daß seine Unterbringung im städtischen Krankenhaus erfolgen mußte. Der Verletzte ist ein polnischer Arbeiter.

rn. Görlitz, 15. Nov. Bei der am 26. v. M. hier abgehaltenen Landtagswahl mußten, wie bereits gemeldet, 13 Wahlmänner aus Lauban das Wahllokal verlassen, weil dieselben in ihren Bezirken zu viel gewählt worden waren. Auf Grund dieser Maßnahme ist gestern von den Zurückgewiesenen bei dem Abgeordnetenhaus ein Protest gegen die hiesige Wahl eingereicht worden. Interessant sind die Enthüllungen, welche noch nachträglich hier über Wahlbeeinflussungen, die von liberaler Seite ausgegangen waren, gemacht worden sind. — Wie wir hören, ist gegen das Vorgehen des Herrn R., welcher angeblich die unter seinem Einflusse stehenden Beamten direct zu einer liberalen Stimmenabgabe aufgefordert hatte, bei der zuständigen Behörde Beschwerde geführt worden. — In nächster Zeit wird die Warmbrunner Bade-Capelle hier selbst concertiren.

Seidenberg. Allgemeines Aufsehen erregt hier selbst die gerichtliche Verhaftung des Rittergutsbesizers Böttcher in Zweda wegen Meineides und Verleitung zum Meineide. Der Herr Böttcher war sehr processüchtiger Natur.

-ee- Schweidnitz, 14. Nov. Die Janek'schen Eheleute hier selbst haben, anlässlich ihrer Jubelhochzeit, dem Magistrat eine Stiftung von 600 Mk. überwiesen. Die Zinsen sollen alljährlich an die Zinassen des Bürgerhospitals am Gedächtnistage (12. Nov.) vertheilt werden. Damit auch dies Jahr schon eine Vertheilung stattfinden konnte, waren den 600 Mk. die Zinsen im

Betrage von 30 Mk. beigelegt. — Im Jahre 1879 gründeten die besser situirten katholischen Familienväter unserer Stadt eine katholische höhere Mädterschule, welche sie aus ihren Privatmitteln unterhielten. Da jedoch die Unterhaltung der Schule eine bedeutende Summe erfordert, ist nunmehr an den Magistrat der Antrag gestellt worden, die Anstalt Seitens der Stadt zu übernehmen oder jährlich 2000 Mk. Unterstützung zu zahlen. Da nun aber schon eine Simultan-Mädterschule besteht, so wurde der Antrag abgelehnt. — Ein Handwerksmeister von hier hatte sich einen ziemlichen Rausch getrunken, so daß er aus seiner „Stammneipe“ nach Hause geschafft werden mußte. Als er seinen Rausch zur Hälfte ausgeschlafen hatte, begab er sich abermals in das Lokal und stürzte hintereinander zwei Seidel Bier hinunter. Kaum aber war der letzte Tropfen verschlungen, so stürzte der Säuser besinnungslos zu Boden, brach den einen Arm und liegt nun schwer krank darnieder. — Ruchlose Hände haben vor einigen Tagen die von einem Privatmanne angelegte Telephon-Leitung zwischen der Zuckersabrik Pentendorf und dem Dorfe Safterhausen dadurch geschädigt, daß sie eine Leitungsstange umsägen. — Feldmarschall Graf Moltke hat den Bürgern von Schweidnitz in einem Schreiben seinen herzlichsten Dank für die Glückwunschk-Adresse ausgesprochen.

Schweidnitz, 14. Nov. Der Fabrikhoffer D. aus Hennesdorf machte gestern Abend in der Wohnung seiner Geliebten durch Erschießen mittelst Revolvers seinem Leben ein Ende. Die Weigerung seiner Geliebten, ihn zu heirathen, scheint das Motiv gewesen zu sein. — Gestern Abend fand der Hilfsaufseher Schenk unweit der Pforte des Correctionshauses einen im Kinnstein liegenden, nur mit Rock, Hemd und Hut bekleideten Mann vor, welcher angetrunken war. Ein „guter Freund“ hatte ihn der Beinkleider und Stiefeln entledigt. Der Mann wurde nach Nummer-Sicher gebracht, wo sich herausstellte, daß derselbe ein erst am Sonnabend aus dem Correctionshaus entlassener Malergehilfe ist, welcher heimlich nach Schweidnitz zurückgekehrt war.

Löwenberg, 14. Nov. Der Kgl. Kataster-Controleur, Hauptmann a. D. und Steuer-Inspector Klose wird am 1. Februar nächsten Jahres von hier nach Hirschberg versetzt, um das dortige königliche Katasteramt zu übernehmen. Wir verlieren in Herrn Klose einen sehr geschätzten und gediegenen Beamten und Mitbürger, welcher durch seine persönlichen Eigenschaften und seine Kenntnisse, besonders in der Archäologie, den Vorzug genießt, an die Spitze mehrerer hiesiger Vereine gestellt worden zu sein.

Hainau, 14. Nov. Vor sieben Jahren hatte ein größliches Ereigniß die Bevölkerung von Hainau in große Aufregung versetzt. Am Montag den 22. Juni 1875 wurde vom Borwerksbesizer Dietrich, als er eben vom Felde heimkehrte, hinter dem Hopfenberge in einem Kornfelde der vollständig nackte Leichnam eines Mannes gefunden, der darauf schließen ließ, daß hier ein bestialischer Mord mittels eines Messers begangen worden war. Auf dem Platze waren nicht die geringsten Blutspuren vorhanden; es stand daher fest, daß der Unglückliche an einer anderen Stelle ermordet, be-

haben. Die Gelegenheit, welche sie sich so sehnlichst herbeiwünschte, war ihr damit geboten.

Die kluge, weltgewandte Frau fuhr beinahe eine Stunde vor der festgesetzten Zeit nach dem königlichen Palais, in der Hoffnung, eine Privataudienz bei der Königin zu erlangen.

Obgleich Ihre Majestät bei der Toilette war, wurde die Bitte der Gräfin doch sogleich gewährt.

„Wie werde ich aussehen?“ fragte die Königin, als ihre Kammerfrauen ihre Aufgabe vollendet und sich zurückgezogen hatten.

„Schön, Ew. Majestät,“ erwiderte die Gräfin.

„D, Sie dürfen mir nicht schmeicheln,“ rief die Königin gut gelaunt aus. „Sie wissen, ich bin eine einfache, schlichte Frau.“

„Und eine selten gütige. Was kann schöner sein, Majestät? Ich nahe heute meiner Königin als Wittende.“

„Mein Gott!“ sagte die Königin erstaunt, „was kann die reichste und gefeiertste Dame Englands von mir zu erbitten haben?“

„Ihre gnädige Fürsprache, Ihren mächtigen Einfluß, Majestät. Ich habe mich bereits an den Herzog von Wellington gewendet und bin von diesem zurückgewiesen worden.“

„Dann muß es sich um etwas sehr Ernsthaftes handeln,“ bemerkte die Königin.

„Ja, Majestät, um das Leben eines Nebenmenschen, eines armen Soldaten, welcher — durch rohe Behandlung zur Verzweiflung getrieben — seinem Regiment entfloh.“

„Himmel!“

„Als letzte Zuflucht habe ich gewagt, Ihre königliche Fürsprache, Ihre gnädige Vermittelung anzurufen.“

„Es ist das eine Staatsangelegenheit,“ entgegnete die Königin Adelaide, „und Sie wissen, Frau Gräfin, daß ich mich in solche niemals einmische.“

Die Gräfin verneigte sich, um ihr Lächeln zu verbergen.

„Aber ich will hören, für wen Sie sich interessieren,“ fuhr die Königin fort, die sehr neugierig war. „Erzählen Sie also, Frau Gräfin. Der Herzog speist heute gleichfalls im Palais. Er ist ein sehr tüchtiger Mann, aber hart, sehr hart, wie man mir sagt. Ich selbst weiß nichts davon.“

„Darf ich mich des Deutschen bedienen, Ew. Majestät?“

Die Königin lächelte erfreut und nickte der Gräfin zustimmend zu.

Die Gemahlin Wilhelm IV. war außerordentlich empfindsam. Ihr Gefühl war sehr leicht erregbar. Als sie den berechneten Worten der vornehmen Wittstellerin lauschte, die in ihrem geliebten Deutsch an ihr Ohr schlugen, überströmten Thränen ihre bleichen Wangen.

„Das ist schlecht, sehr schlecht, und soll nicht geschehen, wenn ich es zu ändern vermag. Ich will Ihnen sagen, Gräfin, was ich zu thun gedenke. Der König kommt immer zehn Minuten vor Beginn der Tafel in mein Ankleidezimmer. Wenn er erscheint, verlassen Sie uns. Ich werde mit ihm sprechen und ihm Alles auseinander setzen. Ich kann Ihnen nicht versichern, daß ich Erfolg haben werde, aber ich werde jedenfalls Alles für Ihren Schützling versuchen.“

(Fortsetzung folgt.)

... und der Leichnam alsdann hierher geschafft worden war. Alle Nachforschungen, sowohl nach der Person des Ermordeten, als nach dem Mörder, blieben erfolglos. Vor einigen Tagen entstand nun, wie das „Stdtbl.“ mittheilt, plötzlich das Gerücht, daß der Mörder entdeckt sei, und zwar soll die Frau eines Bewohners eines benachbarten Dorfes die Anzeige gemacht haben, daß ihr Mann der Thäter sei. Ob die Angaben auf Wahrheit beruhen — die Frau lebt mit ihrem Mann in Scheidung — wird die eingeleitete Untersuchung wohl ergeben.

f. Kaiserswaldau, 12. Nov. Am heutigen Tage feierten der Stockmacher und Hausbesitzer Karl Friedrich in Wernersdorf und dessen Ehefrau, Beate geborene Grischke, das goldene Ehejubiläum. Die kirchliche Feier, an welcher sich nicht nur die geladenen Freunde und Angehörigen, sondern auch eine große Schaar aus der hiesigen und den Nachbargemeinden betheiligte, wurde eingeleitet durch Musikaufführung und Choralgesang, worauf der Ortsgeistliche unter Zugrundelegung von Psalm 103, 1 und 2 die Ansprache an das Jubelpaar hielt. Der Einsegnung voran ging noch die Mittheilung, daß den Friedrich'schen Eheleuten als Beitrag zur Feier des Tages ein Kaiserliches Allerhöchstes Gnadengeschenk von 30 Mk. überwiesen worden sei; außerdem überreichte der Pastor denselben zum Andenken an den Jubeltag „Star's Gebetbuch“. Ein Festmahl im Hause des Gartenbesizers Heinrich Rawa ld in Wernersdorf, der als Nachbar des Jubelpaares in freundlicher und gefälliger Weise seine geräumige Wohnung hierzu zur Disposition gestellt hatte, vereinigte die Festgäste in fröhlichem Beisammensein noch auf einige Stunden. — Der alte Papa Friedrich ist ein berühmter Stabmacher in unserem Thale, der sich rühmen kann, seine Fabricate auch bis in die entferntesten Länder, z. B. England, Australien etc., geliefert zu haben. Gegenwärtig haben die leidigen Schirme den Wanderstock vielfach verdrängt, wodurch die Stockfabrikation einen empfindlichen Schaden erlitten hat.

Fischbach. Heute erhielt der Herr Pastor Götschmann hier selbst die Erlaubniß zur Anlegung des Ritterkreuzes erster Klasse des Großherzoglich Hessischen Verdienst-Ordens Philipps des Großmüthigen.

Vocales.

Sirschberg, den 15. November.

** Heute Mittag gegen 1 Uhr sprang die 15 Jahr alte Tochter des Klempnermeisters Sch. hier selbst in den Mühlgraben, um, wie wir hörten, sich das Leben zu nehmen. Das Mädchen wurde jedoch oberhalb der Erfurt & Altmann'schen Fabrik an's Land gezogen und hofft man, die heftig Erkrankte am Leben zu erhalten.

— „Dem Staate resp. der Stadt gebe ich nichts zurück“, sagt Jeder, wenn er von dem Casseier mehr erhält, als er zu bekommen hat. Durch ein solches Benehmen wird nicht der Staat, sondern der betreffende Kassenbeamte geschädigt. Was der Staat zu fordern hat, verlangt er auf das genaueste; was fehlt, muß der Beamte, dem er die Kasse übergeben, ersetzen. Und daß an einem solchen Deficit die Unredlichkeit der Geldempfänger sehr oft den größten Theil verschuldet, geht aus obigem Satz genugsam hervor. Die große Eile, mit welcher die Beamten öffentlicher Kassen oft ihre Arbeiten ausführen müssen, fördern einen Irrthum, ein Versehen ungeheuer, und es ist daher um so notwendiger, wenn der betreffende Geldempfänger den Kassenbeamten auf das Versehen aufmerksam macht.

— Viele kleine Landwirthe haben noch Holzdecken in ihren Ställen und sind sehr oft rathlos, wie es anzufangen sei, daß das oben aufbewahrte Futter durch den Stallboden nicht verdirbt. „Baue eine massive Decke“, sagt einem Solchen der Nachbar, welcher die Kosten ja nicht bezahlen darf und deshalb leicht rathe kann. Aber ihr braucht nicht gleich wölben, ihr Leute, sondern ihr nehmt, wo Mergellager existiren, Mergel und bettet den Stall damit aus, giebt es Torf, so macht ihr Streu unter das Stroh davon, und habt ihr beides nicht, dann kauft ihr Eisenvitriol und streut davon geringe Quantitäten auf die Streu, doch regelmäßig, und der Dünger erhält dadurch eine solche Güte, daß ihr eure Ernten vermehrt, dabei aber auch ein gesundes Futter auf dem Stallboden erhaltet, während die Luft in solchen Ställen noch obendrein dem Vieh sehr wohl bekommt.

— Ein alter ober-schlesischer Schäfer erzählte vor Jahren, daß seine Großeltern, Eltern und Geschwister bis auf einen Bruder, welcher 87 Jahre alt geworden ist, an der Auszehrung mit Blutspien (Schwindsucht) gestorben seien. Er selbst und sein Bruder waren nach dem Tode ihrer Mutter 10 und 14 Jahre alt, der letztere aber so schwächlich gewesen, daß Niemand den-

selben in die Lehre nehmen wollte. Die Knaben genossen jeden Morgen nüchtern eine kleine Portion aus frischen Gurken gepressten Saftes, den der Schäfer das ganze Jahr in mit Wachs verschlossenen, bis an die Wachs-Kapsel gefüllten Flaschen conservirte und, wie der Alte versicherte, ist auch den Speisen, welche sie bis zum Tode ihres Pflēgevaters, zu welcher Zeit sie 19 bezw. 23 Jahre zählten, erhielten, weder Pfeffer noch Salz beigemischt worden, Kaffee haben dieselben bis dahin gar nicht gekannt, dagegen find sie früh viel mit Weichkäseschnitten abgefüttert worden.

— Nach einem Specialerlaß des Ministers des Innern ist die Verwendung von Gendarmen zum Transport von Kindern zur Schule allgemein für unzulässig zu erachten.

** [Zur Affaire Jsaaksohn.] In der heutigen Schöffengerichtssitzung wurde eine Injurienklage, welche der Kaufmann Philipp Jsaaksohn aus Bromberg gegen den Gutsbesitzer L. zu Voigtsdorf angehängt hatte, erledigt. Dieselbe liegt uns jedoch ferner, vielmehr wollen wir einige in der Verhandlung klar-gestellte Thatsachen erwähnen, die für unsere Leser von Interesse sein dürften. Wir brachten am 9 August d. J. in der „Post“ eine Notiz, in welcher die Kanblente vor einem Speculanten aus Bromberg gewarnt wurden, welcher behufs Güterausflachtungen mit Gutsbesitzern in Verbindung tritt und dieselben Verträge unterzeichnen läßt, die den Verkäufer willenlos in die Hände des Käufers bringen. Daß unsere Warnung eine berechtigte war, beweist folgender Vorgang: Jsaaksohn hatte durch seinen Geschäftsvermittler, den Güteragenten Reinhold Seiffert zu Hartau, erfahren, daß der Bauergutsbesitzer B. zu Voigtsdorf geneigt sei, sein Gut zu verkaufen. Jsaaksohn und B. wurden auch handelsmäßig und ließ Ersterer den B. einen gedruckten Vertrag (auch der Name Jsaaksohn war schon gedruckt) unterzeichnen, in welchem auch vermerkt war, daß eine Conventionalstrafe von 6000 Mk. von dem Theile zu zahlen, welcher von dem Kauf zurücktritt. Später wurde B. durch Sachverständige über den Wortlaut des Vertrages, welcher, wenn der Käufer unrettbar handeln wollte, für den Verkäufer die größten Gefahren nach sich ziehen konnte, aufgeklärt und wollte er den Verkauf rückgängig machen. In einem zweiten Vertrage einigten sich nun Käufer und Verkäufer dahin, daß Letzterer eine Conventionalstrafe von 3300 Mk. zahlen solle. Einige Zeit darauf ließ B. dem Jsaaksohn durch Seiffert mittheilen, daß derselbe bei ihm in Voigtsdorf das Geld in Empfang nehmen könne. Jsaaksohn kam auch nach Sirschberg und fuhr am 9. August dieses Jahres per Wagen mit Seiffert nach Voigtsdorf, wo sie vor der B.'schen Besichtigung anhielten und Jsaaksohn abstieg, um in das Haus zu treten. Im B.'schen Hause war auch der heut verlassene L. zugegen, welcher sich jedoch bald nach Ankunft des Jsaaksohn entfernte. Aus den später von Jsaaksohn angestregten Klagen gegen B. auf Zahlung der 3300 Mk., sowie wegen Körperverletzung geht hervor, daß Jsaaksohn das Geld nicht erhalten. L. hat vielmehr das Gehört eiligst verlassen und ist zur L.'schen Besichtigung gefahren. Die Vorgänge dorthat selbst gaben Veranlassung zu der Injurienklage gegen L., welche mit der Verurtheilung des L. wegen öffentlicher Beleidigung des Jsaaksohn zu 30 Mk. Geldbuße endigte. Der Civilproceß Jsaaksohn's gegen B. schwebt noch.

Aus dem Manifest an die Regierungen und Völker.

V.

Die Juden und die Rechtspflege.

Indem der Galmud den Juden, Nichtjuden gegenüber, die Verübung jedweder Ungerech-tigkeit und Verbrechen erlaubt, ist durch die Juden die Rechtsordnung und damit auch die gesellschaftliche Ordnung mit Umsturz bedroht. Die Criminal-Statistik beweist, daß die Juden in der Rubrik der Verurtheilten und noch mehr in der Rubrik der Angeklagten mit unverhältnißmäßig größerem Procentsatz figuriren, als die Nichtjuden. Es gelingt aber einer großen Anzahl der jüdischen Angeklagten, in Folge des engen Zusammenhaltens der Juden, theils mit Hilfe falscher, meist jüdischer Zeugen der Verurtheilung zu entgehen. Es bestehen ganze wohlorganisirte jüdische Bestecherbanden, deren Fäden und Netze in manchen Ländern bis zu den höchsten Regierungs- und Richterkreisen*) reichen.

Aus diesem Grunde kann ein Nichtjude einem Juden gegenüber oft auch sein klarstes Recht nicht zur Geltung bringen; ja er ist im Gegentheil sogar der Gefahr ausgesetzt, daß er von Seiten der bestochenen Beamten**) im Bunde mit den Juden oft sein Leben lang zur Zielscheibe von Chikanen und Verfolgungen gemacht wird. Es ist eine der charakteristischsten jüdischen Tactiken — und dies erklärt am meisten ihre staunenswerthen Erfolge, — daß sie jene Nichtjuden, die sie einmal zu ihrem Opfer auszersehen haben, aus Furcht vor einer eventuellen Retorsion nie mehr aus ihren Krallen lassen, so lange, bis diese entweder sich ihnen ergeben, oder materiell und moralisch zu Grunde gerichtet sind. Da nun auch nach der Devise der „Alliance israelite universelle“ „alle Israelliten für einander verantwortlich sind“, so betrachtet die Gesammtheit des Judenthums die Privatangelegenheiten eines jeden einzelnen

*) Bezieht sich auf Rußland, Frankreich und Oesterreich.

**) Ebenso.

Juden, Nichtjuden gegenüber, als seine eigene Angelegenheit, und so sieht sich der Nichtjude, der sein Recht geltend machen will, schließlich der Gesammtheit des Judenthums gegenüber.

Bei einem solchen Zustande existirt für die Nichtjuden, den Juden gegenüber, die durch Verfassung und Gesetz gewährleistete Rechtsgleichheit in der Praxis nicht.

(Eingefandt.)

Die Thronrede und die Fortschrittspresse.

Die Fortschrittspresse hat ebenfalls die Thronrede gebracht, mit welcher der Landtag von Sr. Majestät dem Kaiser und König eröffnet worden ist.

Die gedachte Presse kann es natürlich nicht unterlassen, die königlichen Worte mit semitischer Freiheit zu glossiren.

Doch sehen wir ganz ab davon, daß in Preußen noch königliche Worte auch der Ausdruck des königlichen Willens sind; stellen wir uns auf den Standpunkt der Fortschrittspartei; nehmen wir an, wir hätten ein parlamentarisches Regiment und einen Schattenkönig, der bei dem feierlichen Act der Landtags-Eröffnung die ihm von dem Ministerium aufgetragene Thronrede herfragte.

Was soll man selbst dann zu folgendem Satze sagen, mit dem die fortschrittliche Presse die Thronrede commentirt?

„Auf dem Gebiet der Steuerreform finden wir neben der Ankündigung einer Reform der Klassensteuer die Mittheilung, daß nun Anleihen stattfinden müssen; es scheint also, daß man wirklich in Preußen ein Deficit schaffen will, um auf diese Weise den deutschen Reichstag zu zwingen, Mittel zur Deckung zu bewilligen.“

Wir sehen, wir wiederholen es, davon ab, daß es königliche Worte sind, denen man diesen Sinn unterlegt.

Wir sehen ferner davon ab, daß der Staatshaushaltsetat nur unter Mitwirkung der Volksvertretung zu Stande kommt, welche die Einnahmen festzusetzen, die Ausgaben zu bewilligen und die Anleihen zu genehmigen hat, die erforderlich werden, um den Ausfall, das Deficit zu decken, welches etwa dadurch sich herausstellt, daß die genehmigten Ausgaben die veranschlagten Einnahmen überschreiten; daß also die Regierung gar nicht die Macht hat, einseitig „ein Deficit zu schaffen“.

Wir constatiren nur, daß ein Theil der deutschen Presse die Stirn hat, der preußischen Regierung die Absicht unterzuschreiben, auf illoyalem Wege Pläne durchzuführen; die Maßnahmen unserer Regierung auf Schritt und Tritt mit einem Mißtrauen zu betrachten, als hätte man es mit Feinden oder Schurken zu thun.

Wir erinnern nicht an den Dank, den das Vaterland vielen dieser mit Spott, Hohn und Mißtrauen verfolgten Männer schuldet.

Wir brauchen uns nur die Bewunderung in's Gedächtniß zu rufen, mit welcher das Ausland neidvoll auf diese selben Männer blickt, um zu der Ueberzeugung zu gelangen, daß man sich als Deutscher schämen muß, daß solche Preßmißstände noch bestehen.

Producten-Bericht.

Breslau, 15. November. Landzufuhr und Angebot aus zweiter Hand war ausreichend, die Stimmung im Allgem. ruhig.

Weizen, in matter Stimmung, per 100 Kilogr. neuer schlesischer weißer 13,50—17,00—20,50 Mk., neuer gelber 12,30—16,20—18,90 Mk., feinste Sorte über Notiz bezahlt. — Roggen, nur feine Qualitäten beachtet, bez. wurde p. 100 Kilogr. netto 13,60—14,00—14,50 Mk., feinstes über Notiz, Gerste, schwach behauptet, per 100 Kilogr. 13,00—14,00 Mk. weiße 14,60—15,70 Mk. — Hafer, ohne Aenderung, per 100 Kilogr. 10,00—11,80—12,50—13,80 Mk., feinstes über Notiz. — Mais ohne Aenderung, per 100 Kilogr. 14,00—14,50—15,50 Mk. — Erbsen, mehr angeboten, behauptet, per 100 Kilogr. 16,50—17,50—19,00 Mk., Victoria-20,50—21,00—22,00 Mk. — Bohnen, schwach zugeführt, per 100 Kilogr. 18,00—19,00—20,00 Mk. — Lupinen, preishaltend, gelbe per 100 Kilogr. 10,00—10,50—11,00 Mk., blaue 10,00—10,20—10,80 Mk. — Wicken schwach angeboten, p. 100 Kilogr. 13,00—14,00—15,00 Mk.

Delsaaten, schwach angeboten. — Wintertraps per 100 Kilogr. 27,75—28,75—29,25 Mk., Wintererbsen 27,25—28,25—28,75 Mk. — Rapskuchen ruhig, per 50 Kilogr. 7,00—7,30 Mk., fremde 6,50—7,00 Mk. — Leinkuchen, schwach gefragt, per 50 Kilogr. 7,90—8,30 Mk., fremder 7,50—7,90 Mk.

Kleesamen schwach zugeführt. — Wehl, ohne Aenderung, per 100 Kilogr. Weizen fein 30,00 bis 31,00 Mk., Roggen-Hausbuden 22,00—22,50 Mk., Roggen-futtermehl 9,00—10,00 Mk., Weizenkleie 8,00—8,75 Mk.

Sirschberg, 9. Nov. 1882.

Per 100 kg. Weißer Weizen 21,00—19,40—17,20 Mk., Gelber Weizen 20,20—18,20—16,40 Mk., Roggen 15,20—13,40—13,00 Mk., Gerste 15,60—14,00—13,60 Mk., Hafer 11,80—11,00—10,80 Mk., Erbsen per Liter 25 Pf., Butter per 1/2 kg 1,15—1,00 Mk., Eier die Mandel 0,90—0,85 Mk.

Korbweiden.

Künftigen Montag, den 20. d. Mts., sollen früh 9 Uhr die Weiden meistbietend bei baldiger Bezahlung verkauft werden. Sammelplatz auf dem Schloßhof. 4541
Neukirch, den 14. November 1882. H. Willenberg, Förster.

Die Wein-Handlung

en gros & en détail
 von

Louis Schultz, Rgl. Przl. Hoflieferant

(gegründet 1760, in eigener Firma seit 1867)

empfiehlt

Bordeaux-, Rhein-, Mosel-, Südländische, Champagner- und Ungar. Weine,

sowie

importirte Havanna-, Hamburger und Bremer Cigarren.

Das langjährige Renommé und Bestehen der Firma macht es wohl überflüssig, das Publikum auf die Reinheit zc. der Weine aufmerksam zu machen.

Holz-Verkauf.

Montag den 20. d. Mts., von Vormittags 10 Uhr ab,

sollen in der Revierjägerwohnung zu Jacobsthal aus dem Forstrevier Schreiberbau und den Forstorten: Kagenstein, hinter Scharf's Plan, wilde Mann, zwischen den Zwiesseln, Zwiesselhübel, Manbansfels, schwarze Flossbübel u. Kagenzweifel 1905 Rmtr. weiches Brennholz meistbietend verkauft werden. 4540

Petersdorf, den 14. November 1882.

Reichsgräflich

Schaffgotsch'sche Oberförsterei
Petersdorf.

Holz-Auctions-Bekanntmachung.

Aus dem Großherzogl. Forstrevier Mochau sollen im Hegebusch C. 2

Montag den 20. d. Mts., von früh 9 Uhr ab,

4200 Gebund Abraumreißig weiches öffentlich licitando verkauft werden.

Dies zur gefälligen Kenntnissnahme.

Mochau, den 14. November 1882. 4537

Großherzogl.

Oldenburg. Ober-Inspectorat.
Bieneck.

Holz-Auctions-Bekanntmachung.

Aus dem Großherzogl. Forstrevier Reichwaldau sollen am Tannenberge

Dienstag den 21. d. Mts., von früh 9 Uhr ab,

200 Rmtr. Nadelholz-Stöcke öffentlich licitando verkauft werden.

Dies zur gefälligen Kenntnissnahme.

Mochau, den 11. November 1882. 3509

Großherzoglich

Oldenburg. Ober-Inspectorat.
Bieneck.

Ofen-Racheln

in 10 verschiedenen bunten Sorten, vorzügliche weiße Racheln, Ofen-Ornamente in großer Auswahl, roh wie glasirt, sind in der **R. von Treskow'schen Ofen-Fabrik** billigt vorrätzig.

Niederlagen bei den Herren: **R. Kern, Hirschberg, Reinh. Ende jun., Arnsdorf, H. Menzel, Landesbüt, Nahrung, Fischbach.**

Herzliche Bitte!

Bei dem Herannahen des lieben Weihnachtsfestes erlauben wir uns die zuversichtliche Bitte an gütige Kinderfreunde und Wohlthäter anzusprechen, uns bei der Einbeschierung für die lieben Kleinen in den Kleinkinderschulen mit freundlichen Gaben unterstützen zu wollen, und zwar gütigst bald, damit wir im Stande sind, auch in diesem Jahre den kindlich erwartungsvollen Herzen eine kleine Freude machen zu können.

Mit vielem Dank werden gütige Gaben angenommen von 3373

Minna Rudolph, Promenade 29.

Clara von Gersdorff, Promenade 29.

Alice v. Seckendorff, Promenade 30.

Bretter-Verkauf.

Auf dem Dominal-Brettschneide-Hofe zu **Waiwaldau** kommen am

Dienstag den 21. Nov. d. J., von früh 9 Uhr ab,

gegen baare Bezahlung zum öffentlichen Verkauf:

50 Stück 1/2 zöllige Bretter,

1000 = 3/4 = =

1500 = 4/4 = =

50 = 5/4 = =

60 = 6/4 = =

Pfosten in kleinen Loosen v. 20 Stück an.

Waiwaldau, den 14. Nov. 1882. 4538

W. Kasch, Rentmeister.

Formulare

Zoll-Inhalts-Erklärungen

vorrätzig in

W. Pfund's Buchdruckerei,
 Hirschberg. 4536

Die Annoncen-Expedition

von

Rudolf Mosse, Breslau,

Dhlauer-Strasse 85, 1 Treppe,

Vertreter für Hirschberg:

Hugo Kuh,

beforgt pünktlich und zu den Originalpreisen der Zeitungen, ohne Spesen,

Inserate jeder Gattung,

z. B. Geschäftsanzeigen, Pacht-, Heiraths-, Stellengefuche, Guts- und Geschäfts-Au- und Verkäufe zc.

an alle Zeitungen

des In- und Auslandes.

Belege werden für jede Einrückung geliefert und bei größeren Aufträgen Rabatt gewährt. — Kostenvoranschläge und Kataloge gratis. 3204

Die Original-Singer-Nähmaschinen



haben ihre Vorzüglichkeit wieder glänzend durch die bedeutende Zunahme ihres Absatzes bewiesen; im vorigen Jahre allein wurden dabei

über eine halbe Million,

nämlich 561,306 Stück verkauft, d. i. mehr als ein Drittel der gesammten Nähmaschinenproduction der ganzen Erde. — Die Güte und Leistungsfähigkeit der Maschinen, die praktischen Einrichtungen, durch welche dieselben beständig vervollkommenet werden, haben diesen außerordentlichen Erfolg bewirkt und die Original-Singer sowohl für den Haushalt wie für alle gewerblichen Zwecke zu den beliebtesten Nähmaschinen der Welt gemacht. Dieselben werden jetzt mit den

neuerfundenen Tretgestellen

geliefert, die vor allen andern, meistens schon nach kurzer Zeit geräuschvoll und schwergehenden Gestellen den außerordentlichen Vorzug besitzen, daß sie sich nie abnutzen, andauernd vollständig geräuschlos benutzen können.

Nur echt,

wenn die Maschinen nebenstehende Fabrikmarke am Arm und am Gestell tragen; dieselben werden unter vollständiger Garantie zu Fabrikpreisen und gegen wöchentliche Zahlungen

von Mt. 2.— an abgegeben.

G. Neidlinger, Hirschberg, Langstr. 12,
 Ecke der Promenade.

Anerkannt gediegenes Schuhwerk

empfiehlt vom Lager und nach Maß

J. A. Wendlandt, Hirschberg,
 Langstraße 13.

3193

Zum Kochen und Backen

empfiehlt allerbeste 4534

Margarin-Butter

billigt **G. Noerdlinger.**

Niesen-Briden, Stück nur 20 Pf., bei A 84 **Albert Plaschke.**

2 Stämme Brahmmaputra

zurucht zu verkaufen bei Pastor **Grundler** in **Vanghelwigsdorf** bei **Vollstein**. A 89

Zwei gebrauchte, ganz leichte **Schlitten**

verkauft **H. Fischer, Sattlermeister, Warnbrunnerstraße 6.** 4543

Dominium Buchwald

bei **Schmiedeberg** sucht per 1. April 1883 einen in der Landwirtschaft erfahrenen, durchaus zuverlässigen und cautionsfähigen, verheiratheten **Schaffer**, dessen Frau für 5 Rechte lochen muß.

Das Wirthschafts-Amt.

Rodatz. 4539

Dreifach

gereinigtes Petroleum gebe noch zu alten billigen Preisen ab. 4535

G. Noerdlinger.

Weber

für Halb- und Reinzleinen finden dauernde Beschäftigung bei

Gustav Klein in Schmiedeberg in **Schlesien.**

Eine Wohnung

von 4—5 Zimmern nebst Beigelaß wird vom 1. Januar ab zu miethen gesucht. Gefällige Offerten mit Preisangabe sind bis 1. December a. e. Herrn **Zimmermeister Knoll** hier selbst zu übergeben. 4517

Wohnungen

von zwei, drei, vier bis acht Zimmern nebst sämtlichem Zubehör und Gartenbenutzung per Neujahr, 1. April und 1. Juli 1883 zu vermieten bei **3486 J. Timm.**

Berliner Börse vom 14. November 1882.

Geldsorten und Banknoten.		Deutsche Hypotheken-Pfandbriefe.	
	Zinsfuß.		Zinsfuß.
20 Fres.-Stücke	16,19	Pr. Bd.-Cr.-Pfdbr. rückz. 115	4 1/2 107,30
Imperial's	—	do. do. rückz. 100	4 96,20
Oesterr. Banknoten 100 Fl.	170,70	Preuß. Hyp.-Verf.-Act.-G. Cent.	4 1/2 101,10
Russische do. 100 Ro.	202,40	Schlesische Bod.-Cred.-Pfdbr.	5 102,90
		do. do. rückz. à 110	4 1/2 106,40
		do. do.	4 98,30
Deutsche Fonds und Staatspapiere.		Bank-Actien.	
Deutsche Reichs-Anleihe	4 101,50	Breslauer Disconto-Bank	5 89,70
Preuß. Conf. Anleihe	4 1/2 104,00	do. Wechsel-Bank	6 104,70
do. do.	4 100,70	Niederlausitzer Bank	4 3/4 93,70
do. Staats-Schuldscheine	3 1/2 98,90	Norddeutsche Bank	0 1/2 161,00
Berliner Stadt-Oblig. 1876 u. 78	4 1/2 103,10	Oberlausitzer Bank	6 101,70
do. do. diverse	4 100,70	Oesterr. Credit-Actien	0,98 519,00
do. do. do.	3 1/2 95,60	Pommersche Hypotheken-Bank	0 39,70
Berliner Pfandbriefe	5 102,00	Pofener Provinzial-Bank	7 1/2 117,00
do. do.	4 1/2 103,80	Preussische Bod.-Cred.-Act.-Bank	6 2/3 109,30
Pommersche Pfandbriefe	3 1/2 90,30	Preussische Centr.-Bod. 40 pCt.	8 1/2 122,90
Pofensche, neue do.	4 100,40	Preussische Hypotheken-Act.-Bank	4 1/2 77,70
Schles. altlandtschaftl. Pfandbriefe	3 1/2 —	Preussische Hypoth.-Verf. 25 pCt.	3 87,00
do. landschaftl. A. do.	4 —	Reichsbank	6 2/3 148,70
do. do. C. II. do.	4 1/2 100,80	Sächsische Bank	5 1/2 122,60
Pommersche Rentenbriefe	4 100,50	Schlesischer Bankverein	6 109,10
Pofensche do.	4 100,20		
Preussische Rentenbriefe	4 100,30	Industrie-Actien.	
Schlesische do.	4 100,50	Erdmannsdorfer Spinnerei	0 43,50
Sächsische Staats-Rente	3 —	Breslauer Pferdebahn	6 118,00
Preussische Prämien-Anleihe v. 55	3 1/2 146,50	Berliner Pferdebahn (große)	9 1/2 184,70
		Schlesische Leinen-Ind. Kramsta	5 2/3 101,20
Deutsche Hypotheken-Pfandbriefe.		Schlesische Feuerversicherung	14 925,00
Deutsche Gr. Cb. B. Pfdb. rückz.	5 108,00		
do. do. rückz. à 110	4 1/2 102,20		
do. do. rückz. 110	4 94,20		
Pr. Bd.-Cr.-Pfdbr. rückz. 110	5 110,40		
do. do. III. rückz. 100 1882	5 100,70		
do. do. V. VI. rückz. 100 1886	5 104,00		